


Ewald Friedrich Hertzberg von

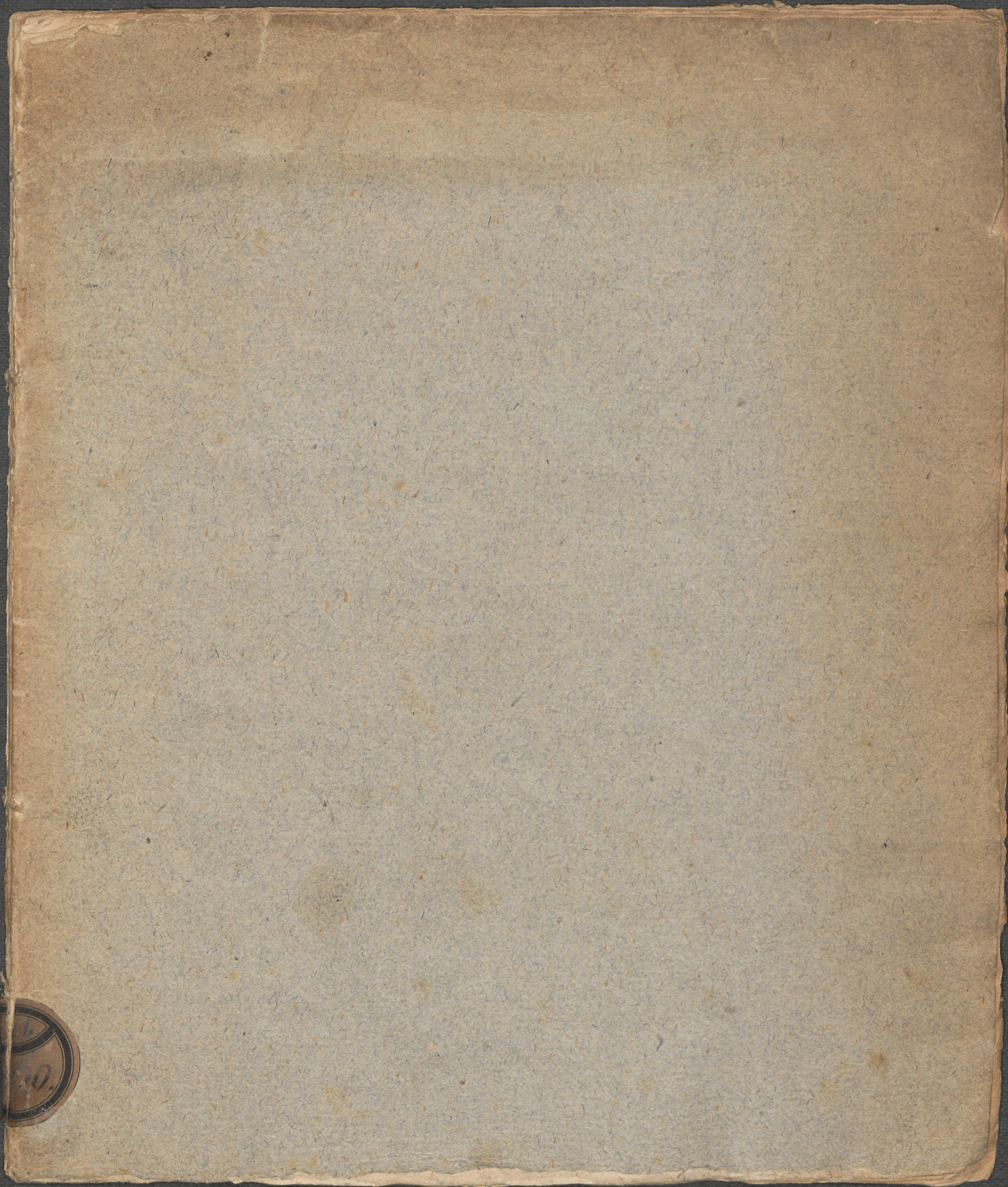
Herrn von Hertzbergs, Königlich-Preußischen Staatsministers und Mitglieds der Akademie der Wissenschaften in Berlin Abhandlung von den Staats-Revolutionen und insbesondere von den Revolutionen in Teutschland : welche in der öffentlichen Versammlung der Akademie den 30. Januar 1783 vorgelesen worden : Aus dem Französischen

Schwerin, Wismar und Bützow: in der Boednerischen Buchhandlung, 1783

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1690274840>

Druck Freier  Zugang





~~XXXVI 41.6.~~

41.6. 4.

F. I. b. 1060.

F. I. b.

Herrn von Herzbergs,
Königlich-Preussischen Staatsministers und Mitglieds der Akademie der Wissen-
schaften in Berlin

Abhandlung

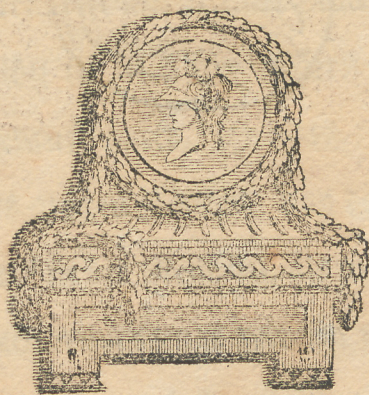
von den

Staats-Revolutionen

und insbesondere

von den Revolutionen in Deutschland,

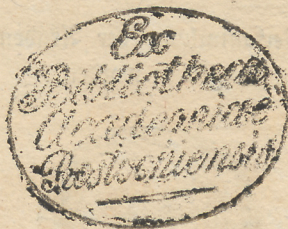
welche in der öffentlichen Versammlung der Akademie den 30. Januar 1783
vorgelesen worden.



Aus dem Französischen.

Schwerin, Wismar und Bülow,
in der Voednerischen Buchhandlung 1783.

1783





Vorrede des Uebersetzers.

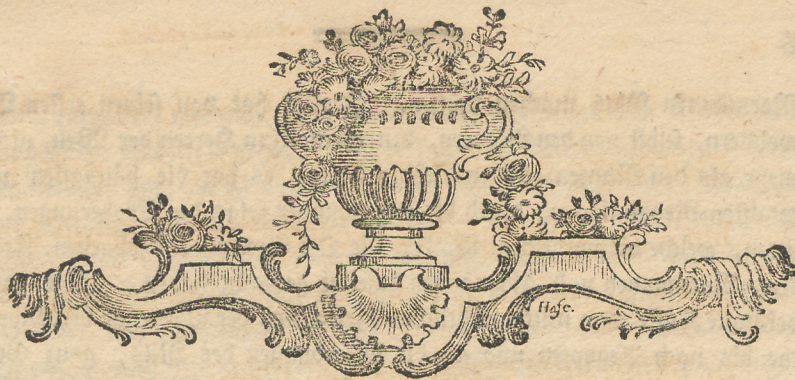
Wls ich die Urschrift auf meiner Rückreise von Berlin, woselbst ich sie unter andern neuen berlinischen Schriften gekauft hatte, durchlas, ward ich von Bewunderung des großen Königs, von dessen herrlichen Anstalten ich sowohl in der Residenz, als auch in der Provinz, zum Theil ein Augenzeuge gewesen war, und von Vaterlandsliebe auf eine unbeschreiblich angenehme Art durchdrungen, und ich wünschte, damit sie von allen mei-

Vorrede des Uebersetzers.

nen Landsleuten gelesen und beherzigt werden könnte. Voll dieser Empfindungen und Wünsche setzte ich mich hin, und übersezte den größten Theil noch auf der Reise, und nun gebe ich sie vollendet hin, und wünsche, daß meine Mühe nicht vergebens seyn möge.



Von



Von den Staatsrevolutionen
und insbesondere
von den Revolutionen von Teutschland.

Es ist eine allgemeine und bekannte Meynung, daß alle Staaten und Länder der Welt, seit ihrem Daseyn, einige mehr oder weniger große, totale Revolutionen erlitten; das heißt, daß sie ihre Einwohner, Nationen, Herren, Regierung, Sprache und Religion geändert haben, und daß sie nicht mehr von ihren ersten Bewohnern besessen werden, sondern daß diese von ihren Ueberwindern zusammenschmolzen und in ihre Masse gegossen worden sind. Diese Meynung ist in der Geschichte der mehresten bekannten Länder genugsam gegründet. Gallien wird nicht mehr von den alten Celten, eben so wenig als Spanien von den Celtiberiern, bewohnet. Die erstern sind nach und nach, anfangs von den Römern, und hernach von den teutschen Völkern, den Gothen, Burgundern und Franken erobert und bevölkert worden. Spanien und Lusitanien haben gleiches Schicksal von den Colonien oder von den Waffen der Phöniciern, der Carthagensier, der Römer, der Vandalen, der West-Gothen und der Saracenen erlitten. Auf der britanischen Insel haben die alten Britannier den Angel-Sachsen und den

Normannen Platz machen müssen. Italien hat von seinen ersten Bewohnern, selbst von den Römern, den ehemaligen Herren der Welt, nichts mehr als den Namen einiger Städte übrig; es hat die häufigsten und totalsten Revolutionen, durch die auf einander folgenden Eroberungen, erlitten, welche die nordischen Völker, die Ost-Gothen, Langobarden, Franken, Normannen und Allemannen daselbst gemacht haben. Die ganze bekannte Küste vom mittlernächtlichen Afrika, von der Meerenge bey Gibraltar bis nach Aegypten und an die Mündungen des Nils, ganz Griechenland und Thracien, Kleinasien, Armenien, Syrien, ganz Persien, beyde Indien, alle diese weiten Länder werden nicht mehr von ihren ursprünglichen Bewohnern und Beherrschern besessen, sondern sie haben die totaleste Revolution durch die Eroberung der Saracenen, der Turcomannen und der Tartarn erlitten, wovon die erstern aus Arabien gegangen, und die beyden letztern, die beynah ein und dieselbe Nation ausmachen, aus dem großen Scythien oder der heutigen Tartarey und den Gebürgen des Caucasus gekommen sind. Das weitläufige chinesische Reich hat vielleicht am meisten von seinen alten Bewohnern behalten, aber es ist erobert worden, und wird jetzt von der fremden Nation der Manscheuytartarn regieret. Es ist unmöglich, von den Revolutionen, die in dem großen Scythien oder der heutigen Tartarey vorgegangen sind, wegen der Entfernung dieses Landes und des gänzlichen Mangels an Cultur und Geschichtschreibern zu urtheilen, es sey denn, daß man sich der lebhaftesten und fruchtbarsten Einbildungskraft der Herren de Bailli und Court de Gebelin überlasse. Die alte Geschichte von Rußland, welches einen Theil des großen Scythiens ausmachte, und die Geschichte von Polen (das Sarmatien oder Bastarnien der Alten) geben uns wenigstens eine sehr ausführliche Nachricht von der durch fremde Nationen gemachten Eroberung dieses Landes. Es ist ausgemacht und bekannt, daß das Dacien, Pannonien und Illyrien der Alten von den Slaven und Hunnen erobert und wieder bevölkert worden, welche dem größten Theile dieses Landes den Namen Hungarn gegeben haben. Selbst die neue Welt, die man Amerika nennt, hat diese Veränderungen erlebt. Die drey großen Reiche Mexico, Peru und Brasilien sind von den Spaniern und Portugiesen erobert und bevölkert, oder eigentlicher zu reden,

leben, entvölkert worden. Der neue werdende Staat von Südamerika hat dasselbe Schicksal gehabt, daß er fast alle seine eingebornen Bewohner verloren hat, er ist aber desto besser von den Engländern, Franzosen und Deutschen wieder bevölkert worden. Die herumschweifenden und wilden Völker, welche den innern Theil und einige Küsten von Amerika und Afrika bewohnen, wie auch die wenig bekannten Inseln und Länder der Süd- und Nordmeere und der Indien haben, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch ihre mehr oder weniger großen Revolutionen und Veränderungen erlitten, aber sie kommen gegen diesen Theil der bewohnten Welt, welcher eine Art von allgemeiner Gesellschaft der Nationen ist, nicht in Rechnung. Sie sind allzuweit davon entfernt, und haben allzu wenig Einfluß darinne, als daß ich nöthig hätte, mich dabey aufzuhalten und sie mit in Rechnung zu bringen.

Nachdem ich nun alle Theile und alle Nationen der bekannten Welt durchgegangen bin, und sie unter Einen Gesichtspunkt gebracht habe, und nachdem ich meinen Grundsatz, oder wenn man will, meine Hypothese auf sie angewendet habe, so bleibt nur unser Vaterland, das Germanien der Römer, das heutige Deutschland¹⁾, und das alte Scandinavien²⁾, oder die heutigen Reiche Schweden und Dänemark übrig.
Dieses

1) Die Franzosen nennen es Alle-
magne, sie sollten es aber billiger Teu-
tonie nennen, weil dieser Name von
dem Stifter der ganzen Nation Tuis-
to herkömmt; weil er selbst in den
alten Zeiten von dem besondern Volke
der Teutonen geführt worden ist, und
weil wir uns in unserer eigenen Spra-
che noch heut zu Tage Teutsche, und
das Land Deutschland nennen. Es
ist aus dem 2ten Kap. des Tacitus von
Deutschland bekannt, daß bloß das
kleine Volk der Tongren am Rhein den
Namen Germanier angenommen hat,

den die Römer hernach der ganzen teut-
schen Nation gegeben haben, ohne daß
diese ihn vielleicht in langer Zeit ge-
kannt hat. Die Allemannen waren
auch bloß ein besonderes Volk von
Deutschland, deren Namen von un-
wissenden Fremden der ganzen teutschen
Nation beygelegt worden ist.

2) Ptolomäus, Plinius B. IV.
c. 13. Cellarii Geographia antiqua
B. II. c. 5. Außer den Zeugnissen
alter Geschichtschreiber braucht man
bloß die Sprache, die Sitten und den
Cha-

Dieses Teutschland und Scandinavien, die teutsche Nation macht allein eine Ausnahme von meiner allgemeinen Regel. Sie ist die einzige Nation der bekannten Welt, die nie die totale Revolution und die allgemeine Veränderung anderer Nationen erlitten hat. Teutschland ist niemals, weder gänzlich, noch auf lange Zeit, von einer fremden Nation erobert oder bezwungen worden. Die Römer haben ihr Reich nicht weiter als bis an die Donau und den Rhein erstreckt, und haben blos kurzwährende Einfälle und Züge über diese beyden Flüsse hinaus gethan, und sind allezeit von den Teutschen dahin zurückgetrieben worden. Von der mitternächtlichen Seite haben die Slaven oder Wenden ihre Herrschaft nicht weiter als bis an die Elbe ausgebreitet, und sie sind in der Folge von den Teutschen wieder erobert und unterjochet worden. Man kann also mit aller historischen Wahrheit behaupten, daß das große Germanien, oder das eigentlich sogenannte Teutschland, welches diese weite Strecke von Ländern zwischen dem Rhein, der Donau und der Elbe begreift, allezeit unbefangen, frey und wahrhaftig germanisch oder teutsch geblieben sey. Ich habe schon angeführt, daß es niemals von den Römern unterjocht worden ist. Die einzige Epoche, wo es gänzlich kann bezwungen gewesen seyn, ist, als Attila, König der Hunnen, durch Germanien nach Gallien gieng, um bey Chalons zurückgetrieben und geschlagen zu werden; aber diese Herrschaft ist so vorübergehend gewesen, daß sie vielleicht kein Jahr gewähret hat. Während aller Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung bis zur Errichtung der großen fränkischen Monarchie ist Teutschland bloß von den teutschen Völkern, den Franken, Allemen, Sachsen, Thüringern und den Bojen oder Bayern bewohnet, und nur von Herren aus eben diesen Völkern beherrscht worden. Wenn Germanien im 7ten und 8ten Jahrhundert mit der fränkischen Monarchie vereinigt, wenn es zwey Jahrhunderte hindurch entweder zugleich mit Frankreich, oder besonders, von den fränkischen Königen aus der Carolingischen Familie beherrscht worden ist, so ist bekannt, daß die Franken und ihre Könige, sowohl der Herkunft als der Sprache nach, eine ganz teutsche

Charakter zu vergleichen, um sich zu überzeugen, daß die Dänen, Schweden und Normänner eine Nation mit den Teutschen oder Germaniern sind.

teutsche Nation gewesen sind. Die Könige oder Kaiser Carl der Große und Ludwig der Schöne, welche Germanien und Gallien zusammen besessen haben, haben Germanien als ihren Hauptstaat angesehen, und einen großen Theil ihrer Regierung daselbst zugebracht. Ihre Nachfolger haben selbst nach der Theilung von Verdün im Jahre 843 eine Ligue errichtet, welche besonders in Teutschland regieret hat, so, daß Germanien auch von seinen eigenen deutschen Königen bis zur Erlöschung des Carolingischen Stammes im Jahre 911 regieret worden ist. Jeder Kenner der deutschen Geschichte weiß, daß Teutschland seit dieser Epoche und seit der Erwählung Conrad I. bis zu unsern Zeiten keine andern Beherrscher als Könige oder Kaiser gehabt hat, als Prinzen von seiner eigenen Nation, nämlich die Kaiser aus den sächsischen, fränkischen, schwäbischen, luxemburgischen, bayrischen und österreichischen Häusern. Während dieser langen Folge von Jahrhunderten hat die teutsche Nation ihre alten Besitzungen bis an die Alpen, jenseit des Rheins, über der Elbe, und gegen die Weichsel, wieder erobert. Es hat daselbst seine Sprache und seine Herrschaft wieder aufgerichtet; es hat sogar die letztere weiter bis nach Italien ausgebreitet, und es hat diesen wichtigen Staatskörper formiret, welcher heutiges Tages das teutsche Reich genennet wird, und in den ursprünglich teutschen Ländern, welche sich durch die Revolutionen der Zeit von dem teutschen Körper losgerissen haben, als Helvetien oder der Schweiz, sämmtlichen vereinigten Niederlanden, Schleswig, Preussen, Curland und Liefland auch seine Sprache beybehalten.

Es ist natürlich und der Ordnung der Dinge gemäß, daß ein Land, das niemals von einem fremden Volke, das zahlreicher als das eingeborne gewesen, erobert oder bezwungen worden, allezeit von seinem Ursprunge an von dem nämlichen Volke müsse bewohnt worden seyn. Ich glaube diesen Satz, in Absicht auf Teutschland, durch die vorhergehende allgemeine Wiederholung seiner Geschichte ins Licht gesetzt zu haben; aber ich kann ihn noch mit einer andern gleich starken und bündigen Induction beweisen; diese besteht darinne, daß die gegenwärtige teutsche Nation noch die nämliche Sprache hat, die sie zu den Zeiten des Julius Cæsars, des Tacitus, des Plinius, des Ptolomäus, oder in dieser entferntesten Epoche,

B

in

in welcher die griechischen und römischen Geographen von diesem Volke zuerst Erwähnung thun, gehabt hat.

Diese Behauptung scheint schwer zu beweisen, weil wir, da die ersten Teutschen gar keine Cultur, keine Schrift und keine Geschichtschreiber hatten, keine ganz in teutscher Sprache geschriebene Geschichte, oder ein anderes Denkmal seit dem Anfange der christlichen Zeitrechnung bis zum 6ten Jahrhundert haben, wenn es nicht vielleicht die gothische Uebersetzung der Evangelien ist, die man dem Bischofe Uphilas, aus dem vierten Jahrhundert, zuschreibt, wovon man nachher ausführlicher reden wird. Aber man findet in den griechischen und römischen Geschichtschreibern und Geographen, besonders in den verschiedenen historischen Werken des Tacitus, viele Spuren und Wörter der alten teutschen Sprache, welche mit der neuen Aehnlichkeit haben, und die keinen Zweifel übrig lassen, daß dies wesentlich und den Stammwörtern nach noch dieselbe Sprache sey, und daß sie sich von ihr nur durch die Veränderungen unterseide, welche alle Sprachen durch die Länge der Zeit erlitten haben. Ich will nur einige Exempel davon zur Probe anführen. Die teutsche Nation hat noch den Namen, den sie von ihrem ersten Stifter Zuiso bekommen, den sie vergöttert hat, indem sie ihn für einen aus der Erde, (die ebenfalls für eine Göttinn, unter dem Namen Herttha, gehalten wurde) entsprossenen Gott hielte, und ihm ihren zweyten Stifter Mannus zum Sohne gab. Nun wird der Name Mann noch heutiges Tages durch eben dasselbe Wort, und der Name Herttha durch Erde ausgedrückt. Das Wort Mann findet sich noch in vielen alten teutschen Namen, wie in dem Namen Arminius oder Hermann, und in den Namen berühmter Völker, Alamanen (Markmänner, oder Bewohner der Mark, welche eine Gränzprovinz bedeutet). Die Namen Laciburgium, Asciburgium und Salus-Teutoburgicus, welche sich bekanntlich im Tacitus und im Prolo-
mâus befinden, geben einen neuen Beweis, daß Burg in den ersten Jahrhunderten in der teutschen Sprache so viel als heutiges Tages ein besetztes Schloß oder eine besetzte Stadt bedeutete. Man trifft noch den
Namen

3) Siehe Tacitus C. 2. und 40. Kapitel nachher ganz angeführet werden Teutschland, wovon das zweyte den wird.

Namen der Teutonen in diesem berühmten Volke an, welches in Verbindung mit den Cimbern jenen berühmten Zug nach Gallien und Italien that, ein Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung, sechs consularische Armeen schlug, Rom mehr als eine andre Nation zittern machte 4), und endlich blos der bessern Kriegskunst des Marius unterlag. Der Name ihres Königs Teutoboch, welcher den Triumph des Marius zierte, und der, selbst nachdem er besiegt war, die Einwohner von Rom bey dem Anblicke seines colossalischen Wuchses zittern machte, bringt uns auf dieselbige Idee und bekräftigt sie. Dieselbigen Teutonen, die in Germanien gebüben sind, finden sich in der Geographie des Ptolomäus, bey den Sachsen in dem nördlichen Germanien, oder in Jütland, wieder.

Ich glaube auch einen andern Beweis für meinen Satz daher nehmen zu können, daß die Hauptflüsse von Teutschland, als der Rhein, die Donau, die Weser, die Elbe, die Ems, die Lippe, der Mayn, der Neckar, die Saale, die Oder und die Weichsel, so wie die Hauptvölker desselben, als die Schwaben (Sueui), die Bayern (Boji), die Friesen (Frisii), die Allemannen, die Angeln, die Franken, die Langobarden, die Sachsen, die Angriuarii (Engern in Westphalen), die Burgunder (Burguntas des Ptolomäus), die Rügier und die Sideni von Pommern 5), haben bis zu unsern Zeiten dieselben Namen beybehalten, die man im Cäsar, Tacitus, Plinius, Ptolomäus und Strabo findet, und die sie in den ersten Jahrhunderten und zu der Zeit der Rö-

B 2

mer

4) Cicero de off. L. I. c. 12. Sallustius in bello Jugurthino. c. 114. Quintilianus in Declamatione 3. c. 86. Eutropius L. V. c. 1. Tacitus in Germania c. 37. Dissertation de la Superiorité des Germains sur les Romains.

(Von dem Verfasser).

5) Ptolomäus in seiner Geographie L. 2. c. 11. sagt: Post Saxones Sideni vsque ad Viadrum fluvium.

Die Ähnlichkeit des Namens und der Lage lassen keinen Zweifel übrig daß der berühmte Geograph, Ptolomäus, hier das Volk bezeichne, welches da wohnte, wo gegenwärtig die Stadt Stettin, die Hauptstadt von Pommern, an der Oder gelegen, ist, und dies wäre folglich fast die einzige Stadt des alten großen Germaniens welche ihren Namen von der Zeit des Ptolomäus bis zu unsern Zeiten erhalten hätte.

mer gehabt haben, bis auf die Veränderungen und Biegungen, welche natürlicher Weise aus den Veränderungen einer so großen Folge von Jahrhunderten entstehen.

Wir wissen die Geschichte und die großen Thaten aller dieser teutschen Völker von dem ersten bis zum siebenten Jahrhundert, und während ihrer großen Wanderung in die Provinzen des römischen Reichs, bloß von den germanischen und römischen Geschichtschreibern, welche ihre Geschichte alle in lateinischer Sprache, selbst wenn sie Deutsche von Geburt waren, geschrieben haben, wie Jornandes, der Geschichtschreiber der Gothen, und Paul Warnefried und Erchenpert, Geschichtschreiber der Langobarden. Indessen findet man oft den teutschen Ursprung in den Namen berühmter Männer, deren Geschichte sie geschrieben haben, als des großen Theodorich, Königs der Ost-Gothen, (Diederich) der Theodoriche, Clotare (Lothare), der Clodoveen, (Ludwig) der Chilperiche (Hilfretch), Könige der Franken, und selbst die Namen der obengedachten Geschichtschreiber Jornandes, Warnefried und Erchenpert sind teutsch.

Die Gesetze der teutschen Völker, der Franken, der Salier, der Ripuarier, der Allemannen, der Bayern, der Frisen, der Burgunder, der Angeln, der Sachsen, der Wariner, der Langobarden und der Gothen, so wie die Capitulare der fränkischen Könige sind alle in lateinischer Sprache geschrieben, indessen enthalten sie eben so viele teutsche Wörter, welche dem Stamme nach vollkommen mit unsrer heutigen Sprache übereinkommen, so daß ein Kenner sich nicht darinne irren wird. Ich will hier bloß zur Probe einige Wörter anführen, welche man häufig in der bekanntesten Sammlung dieser alten Gesetze und Capitulare findet, solche sind:

Leudi (Leute, Vasalli).

Adelinghi (Edeleute).

Mallus (Mahl, Ort öffentlicher Versammlung).

Wergildum (Wehrgeld, Gelobuße).

Mannire (mahnen, vor Gerichte fordern).

Mur-

- Murdrida (Mord).
 Marah (Mähre, Pferd, und davon der Name Marschall).
 Anagrip (Angriff).
 Mundualdus (Vormund).
 Heribannus (Heerbann).
 Karra (Karre).
 Galindus (Bedienter, Gefinde).
 Rachimburgi (Bürger).

Man könnte also leicht ein großes Wörterbuch von den Wörtern teutschen Ursprungs, welche sich in diesen alten Gesetzen, so wie in den griechischen und römischen Geschichtschreibern befinden, zusammen setzen. Aber die Induction, welche ich eben gemacht habe, wird viel stärker, wenn man die Uebersetzung der Evangelien liest, welche sich in dem berühmten Codex argenteus befindet, der von den schwedischen Truppen während des dreißigjährigen Krieges in der Abtey Werden, in Westphalen, und hernach in Prag gefunden und nach Upsal gebracht worden, und noch bis diesen Tag daselbst aufbewahret wird. Wenn man diese Uebersetzung genau betrachtet, so gehört sie unstreitig zu der teutschen Mundart. Man schreibt sie mit einem großen Grade von Wahrscheinlichkeit dem Wiphilas, Bischof der Ost-Gothen zu, welcher im Jahr 350 gelebt hat. Wenn diese Uebersetzung auch, wie andere behaupten, in den nachmaligen Zeiten von einem Franken gemacht wäre, so würde sie doch allezeit der teutschen Nation, und folglich zu den Beweisen meines Satzes gehören ⁶⁾.

Nach dieser Uebersetzung der Evangelien, die entweder gothisch oder teutsch ist, ist das erste ächte Denkmal der teutschen Sprache, der Allianztractat gegen den Kaiser Lothar, oder vielmehr der Eid, welchen die

B 3

beyden

6) E. Ihre Scripta de versione ten Hrn Büsching in Berlin 1773 herausgegeben sind.

beyden Söhne Ludewigs des Schönen, Ludewig, König von Germanien, und Carl, König von Frankreich, sich einander an der Spitze ihrer Armeen bey Straßburg im Jahre 842 leisteten, und wovon uns die Formeln von dem gleichzeitigen Geschichtschreiber Nidhard 7) aufbehalten sind, die eine in teotistischer und die andere in der verstorbenen lateinischen Sprache dieser Zeit, die man auch lingua Romana nannte, deren man sich anfangs in Frankreich bediente, und woraus nachher die provenzalische und die französische Sprache entsprungen sind. Hier ist der Inhalt dieser beyden berühmten Eide, welche Ludewig, König von Germanien, in römischer oder fränkischer, und der König von Frankreich in teutscher Sprache leistete, und der von der ganzen Arnee bestätigt wurde.

In

In römischer.	Eid der Könige.	In der heutigen teutschen Sprache.
Pro Donamure et no- Christlian poblo et no- stro commun salva- ment, dist di en avant, in quant Deus savir et potir me dunat, si sal- varai eo cest meon Fra- dra Karlo et in adjudha et in cadhuna cosa, si cum homine perdreit son fradra salvar dist, ino quid il imi altresi faret, et ab Ludher nul plaid nunquam prindrai, qui meon vol cist meon fradre Karle in camno sit.	In teotistischer. In godes minna ind durch tes Xristianes fol- ches ind unser bedhero gehaltmissi, fon these- mo dage frammordes, so fram so mit Got ge- wizei indi mahd furg- bit, so hald ich res an minan brouderhoso man mit rechta sinan brouder scal, inthinu thaz er mig Josoma duo, indi mit Lutherem inno theinni thing nege- gango, zhe minan Wil- lon imo ce scadhen wehren.	Ich schwöre, daß ich aus Liebe gegen Gott und das christliche Volk und zu unser beider Be- sten von diesem Tage an, so viel ich durch Gott werde wissen und können, ich diesem meinen Bruder beistehen will, wie man von Rechtswegen seinem Bruder thun soll, und daß er mir wieder so thue, und ich will mit Luthern (un- serm Bruder Lothar) in kein Ding eingehen, das meinem Bruder Carl zu wider oder zu Schaden sey.

Eid

7) Man kann auch diese merkwürdige Formel mit einem Commentare des Freher in *Boecleri scriptoribus* germ. p. 113. sehen.

<p>In römischer Si Lodwigs Sacra- ment, que son fradre Karlo jurat, conservat, et Karlus meo Seudra de suo part non los ta- nit, si io returnar non lint pois, ne io, ne neuls cui eo returnar nit pois, in nulla ad- juhda contra Lodhuwig nun li iuer.</p>	<p>Eid der Armee. In theotistischer Oba Karl then eid, then er, sinemo broud- her Ludhuwige gesuor, geleisit, inde Ludhuwig min herro then er imo gesuor, forbrichit, ob ih ina nes arwenden ne mag, noh ih, no thero thein hes irwen- den mag, imo ce fol- lusti widhar Karle ne wirdhit.</p>	<p>In der heutigen teutschen Sprache. Wir schwören, daß wenn Carl den Eid, den er seinem Bruder Ludwig geschworen, hält, und Ludwig, mein Herr, den er ihm geschworen, bricht, dergestalt, daß weder ich noch sonst einer von uns es abwenden oder ver- hindern kann, so wollen wir ihm wider Carlen keine Hülfe leisten.</p>
--	--	---

Wenn man die ganze Formel dieser beiden theotistischen Eide mit Aufmerksamkeit liest, so findet man ohne Mühe in jedem Worte den Stamm und Ursprung unserer jezigen teutschen Sprache. Nach der Zeit dieser Verschwörung findet man in der Sammlung der teutschen Alterthümer von Schilter und in den etimologischen und historischen Werken des Eccard und anderer teutschen Alterthumskundigen, eine große Anzahl von hauptsächlich andächtigen Werken, so wie der Mönche Kero und Notkerus Balbulus, die Evangelia des Otfried von Weissenburg im neunten Jahrhundert, und seit der Zeit eine unendliche Menge in teutscher Sprache geschriebener alter Chroniken und Urkunden, die keinen Zweifel übrig lassen, daß die teutsche Nation sich in dieser langen Folge von Jahrhunderten der nämlichen teutschen Sprache bedient habe, die wir noch heut zu Tage gebrauchen, ob sie gleich durch den Unterschied der Zeiten und der Dialekte so verändert ist, daß sie in den entfernten Jahrhunderten für jeden andern als für Antiquare und gute Kenner unverständlich wird.

Wenn ich alle diese Inductionen und alle diese Beweise entweder zusammen oder besonders nehme, so glaube ich in der Kürze, und ohne eine Gelehrsamkeit, welche bey einer so erhabenen und unterrichteten Gesellschaft, als die gegenwärtige, übel angebracht wäre, bewiesen zu haben, daß

daß die germanische oder teutsche Nation niemals gänzlich von einem fremden und an der Zahl überlegnern Volke bezwungen worden, daß sie nie eine fremde Sprache anzunehmen genöthigt gewesen, und daß sie folglich noch heut zu Tage dieselbige Nation sey. welche sie zu den Zeiten des Camilla, des Marius, des Cäsars, des Tacitus, des Plinius, des Prodomäus, vor und etwas nach der christlichen Zeitrechnung, und also seit mehr als zwey tausend Jahren gewesen ist. Ich glaube dadurch genug für die teutsche Nation bewiesen zu haben, und daß kein anderes Volk der Welt eine gleiche Ehre weder beweisen, noch selbst darnach zeigen könne.

Es ist wegen gänzlichen Mangels an Denkmalen und Geschichtschreibern unmöglich, denselben Beweis über diese zwey tausend Jahre hinausgehen zu lassen; aber es scheint aus einer Stelle, welche sich in dem 2ten Kap. des Tacitus von Germanien befindet, daß sich die Teutschen seit dem, und von jeher, aus einer unordentlichen Ueberlieferung, für aborigines und indigenes seit ihrem ersten Ursprunge hielten, oder für ein Volk, welches, ohne von aussen hergekommen zu seyn, in dem Schoße seines Vaterlandes gewachsen und geboren wäre, und daß die Römer sehr geneigt waren, diese Meynung zu glauben. Diese Stelle ist zu schön und zu voll Ausdruck, als daß ich sie hier nicht ganz im Lateinischen und im Teutschen hersetzen sollte, damit man zugleich durch diese Probe den bekannten Streit beurtheilen könne, welche von beyden Sprachen am besten die erhabenen und tiefen Gedanken des Tacitus ausdrücke, und mit der mehresten Deutlichkeit und Bestimmtheit übersetze, wie ich einen ähnlichen Versuch von dem für die Teutschen noch ehrenvollern 37sten Kapitel des Tacitus von Germanien in der Abhandlung gewagt habe, die ich hier an demselben Orte und bey derselben Gelegenheit den 27. Jan. 1780 vorgelesen habe.

C. II. Ipsos Germanos indigenas crediderim, minimeque aliarum gentium adventibus et hospitibus mixtos: quia

Kap. II. Ich halte die Germanen selbst für Eingeborne, untermischt durch Wanderungen und Besuche fremder Nationen, da die ihre

nec terra olim, sed classibus advehebantur qui mutare sedes quaerebant: et immensus ultra, utque sic dixerim, adversus Oceanus raris ab orbe nostro navibus aditur. Quis porro, praeter periculum horridi et ignoti maris, Asia, aut Africa, aut Italia relicta, Germaniam peteret? informem terris, asperam coelo, tristem cultu adspectuque, nisi si patria sit. Celebrant carminibus antiquis *Tuisconem* Deum, terra editum et filium *Mannum*, originem gentis conditoresque. Manno tres filios adsignant, e quorum nominibus proximi Oceano *Ingaevones*, medii *Hermiones*, ceteri *Istae-vones* vocentur — —

Cap. IV. Ipse eorum opinionibus accedo, qui Germaniae populos nullis aliis aliarum nationum connubiis infectos, propriam et sinceram et tantum sui similem gentem extitisse arbitrantur. Unde habitus quoque corporum, quamquam in tanto hominum numero, idem omnibus: truces et caerulei oculi, rutilae comae, magna corpora, et tantum ad impetum valida:

ihre Sitze verändernde Völker ehemals nicht zu Lande sondern zu Schiffe reiseten, und der unermessliche, ja daß ich so sage, widerstrebende Ocean selten aus unserm Welttheile beschifft wird. Wer wird auch, die Gefahr eines schrecklichen und unbekanntes Meeres nicht gerechnet, Asien, Afrika oder Italien verlassen, und das an Gegenden ungestaltete, traurige, ungebauete und unter einem so rauhen Himmel liegende Germanien auffuchen, wenn es nicht sein Vaterland ist? In ihren Volksliedern besingen sie einen aus der Erde entsprossenen Gott *Thuisco*, und seinen Sohn *Mann*, als den Ursprung und die Stifter der Nation, dem *Mann* geben sie drey Söhne, von deren Namen die nächsten am Ocean *Ingvonen*, die mittlern *Hermionen*, und die übrigen *Ist-wonen* genannt werden.

Kap. IV. Denen pflichte ich selbst bey, welche Germaniens Völker für ein durch Heyrathen aus andern Nationen unvermischtes, eigenes, reines und blos sich ähnliches Geschlecht halten. Daher auch, ohngeachtet der großen Volksmenge, die allen gleiche Bildung des Körpers, wilde blaue Augen, goldgelbes Haar, große blos zum Angriff tüchtige Körper. Bey Arbeit und Mühe können

laboris atque operum non eadem patientia: minimeque fitim aestumque tolerare, frigora atque inedia coelo solove adsueverunt. können sie nicht eben so ausbauen, Hitze und Durst gar nicht ertragen, hergegen sind sie an Kälte und Hunger durch Himmel und Erdreich desto mehr gewohnt.

Man darf diese erhabene Stelle des Tacitus nur lesen, um die alte Tradition und Meynung der Teutonen, daß diese Germanen oder Teutonen eine aborigene und indigene Nation waren, daraus zu erschellen. Dieser philosophische Geschichtschreiber nimmt sie an, und bestärkt sie mit dem guten Grunde, daß sich alle germanische Völker in Ansehung der Eigenschaften des Körpers und des Geistes ähnlich wären. Es ist meine Absicht nicht, hier zu untersuchen, ob diese alte Meynung in der Wirklichkeit gegründet seyn könnte, oder ob sie der heiligen und weltlichen Geschichte zuwider sey. Ich will eben so wenig eine unnütze Gelehrsamkeit austragen, um hienächst bey unsern Geschichtschreibern und Alterthumskundigen der beyden letzten Jahrhunderte, als einem Caxius, Praetorius, Rudbeck, Cluvier, Eccard und einer Menge anderer nachzuforschen, ob unsere erten Vorfahren aus Scythien, aus Armentien oder aus Assyrien gekommen sind; ob wir Abkömmlinge des Noa, des Japhet, Alcenäs oder des Thogarma sind. Ich glaube meiner Verbindlichkeit ein Genüge geleistet zu haben, so bald ich den zu Anfange dieser Abhandlung angekündigten Satz bewiesen habe: daß die germanische oder teutsche Nation noch die nämliche sey, die sie von aller durch die Geschichte bekannten Zeit her gewesen ist; daß sie nie gänzlich von einem fremden Volke bezwungen noch verschlungen worden sey; daß sie allezeit ihre ursprüngliche Sprache und ihre eigenen Beherrscher behalten habe, daß folglich Germanien oder Teutschland das einzlge Land der bekannten Welt sey, welches keine totale Revolution erlitten hat.

Will man ihm daher Revolutionen zuschreiben, so kann nur von kurzwährenden, besondern und einheimischen Revolutionen die Rede seyn. Solch. sind die Einbrüche der Römer, der Hunnen, und der Slawen oder Wenden in die Grenzen von Germanien; die große Wanderung der germa;

germanischen Völker in die Provinzen des römischen Reichs während des
 dritten, vierten und fünften Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung;
 die Herrschaft der fränkischen Könige über Germanien; die Erbfolge der
 verschiedenen teutschen Häuser zu Königen oder Kaisern, welche über
 Teutschland regiert haben; die Kriege, welche die drey ersten Geschlechter
 in Italien geführt haben, um ihre Rechte auf dies Land und auf die
 Stadt Rom zu behaupten; ihre Streitigkeiten mit den Päbsten, oder der
 berühmte Streit zwischen dem Reiche und der Geistlichkeit; die Kreuz-
 züge, oder die Züge nach dem Orient; die Veränderung der alten großen
 Herzogthümer und anderer Lehne; die Errichtung der Erbfolge in den
 teutschen Lehnen; die Stelle in dem kaiserlichen Erb. Wahlrecht; der Ur-
 sprung der Churfürsten; das berühmte Interregnum; die Veränderung
 in der Kaiserwahl; die Wiederaufrichtung einer wirklichen Erbwahl in
 dem österreichischen Hause; die Abschaffung des alten Befehdsrechts
 oder der einheimischen und besondern Kriege; die Errichtung des bürger-
 lichen und weltlichen Friedens; die Errichtung der Kraise und des Kam-
 mergerichts unter Maximilian; die Einführung der kaiserlichen Wahl-
 capitulation zur Zeit Carl V. die lutherische Reformation; die daraus
 entstandene Religionstrennung, so wie der schmalkaldische und der dreißig-
 jährige Krieg; der Religionsfriede von 1555, und der berühmte westphä-
 lische Friede von 1648, welcher dem teutschen Reiche seinen jetzigen Be-
 stand und seine Gestalt gab; der spanische Successionskrieg nebst dem
 Utrechter und Rastätter Frieden, und endlich der österreichische Succes-
 sionskrieg und die Friedenshandlungen von Breslau, Aix la Chapelle,
 Hubertsburg und Teschen, welche auf einander gefolgt sind. Dies sind
 meiner Meynung nach die Hauptrevolutionen von Teutschland, welche
 eine interessante Geschichte dieses weitläufigen Reiches liefern können,
 nicht in trockenen Annalen, wie die mehresten unsrer alten Scribenten da-
 von gemacht haben, sondern unter großen Gesichtspunkten, die die Ge-
 schichte für den Bürger, den Philosophen und für den Staatsmann nützlich
 machen, und in dem großen Gemälde eines Robertson, eines Hu-
 me und anderer berühmter Gelehrten, welche uns die Geschichte der Re-
 volutionen von Germanien, England, Italien, Griechenland und anderer
 Länder gegeben haben; aber es wird allemal sehr schwer seyn, ein voll-
 ständiges

ständiges Gemälde der Revolutionen von Teutschland zu machen, sowohl wegen Mangel guter Sammlungen und Materialien, als wegen der unzählbaren Menge von Gegenständen und der großen Anzahl besonderer Staaten, welche heutiges Tages das teutsche Reich ausmachen, die von großen souverainen Häusern regieret werden, und die manchen Königreichen gleich, wo nicht überlegen sind.

Wenn Jemand die Frage aufwerfen wollte: warum denn Teutschland das einzige Land der Welt wäre, das keine gänzliche Revolutionen erlitten, das weder seine Bewohner noch seine Sprache geändert hätte, und das von keinem fremden Volke erobert worden wäre, so könnte man mit den Gründen antworten, welche Tacitus in seiner obengedachten Stelle angiebt, nämlich: daß Teutschland ein von den südlichen Völkern allzuentferntes Land, daß es da allzu schwer sowohl zu Lande als zu Wasser anzulanden, und das Land vornehmlich von so rohen Klima und Boden war, daß Niemand daselbst wohnen mochte, der nicht darinne geboren war. Diese für einen teutschen Patriot wenig schmeichelhaften Gründe sind durch die Thaten und durch die großen aber unnützen Bemühungen, welche die Römer mehrere Jahrhunderte hindurch angewandt haben, um Germanien zu erobern, zu Schanden gemacht; sie passen nicht auf die südlichen Völker, welche die Eroberung von Germanien wirklich vergebens versucht haben, und sie sind noch weniger auf die nachfolgenden Zeiten anwendbar, worinne Teutschland bis zu einem Grad der Cultur gebracht gewesen ist, welcher den mehresten südlichen Ländern nicht viel nachgiebt, wenn sie sie nicht übertrifft.

Die billige Liebe für das Vaterland läßt mich Ursachen annehmen, die für unsre Nation erfreulicher sind. Sie hat immer zu viel Tapferkeit und zu viel Kraft gehabt, um sich von andern Völkern besiegen und unterjochen zu lassen; sie ist von je her stark und kriegerisch, durch den Einfluß des Klimas, durch die physische Beschaffenheit der Körper und endlich durch die moralische und politische Beschaffenheit der Gesellschaften und Staaten gewesen. Durch diese Eigenschaften, durch diese Ursachen und durch die Vorsehung, welche sie hervorbringt, ist die teutsche Nation

tion bestimmt gewesen, Revolutionen zu machen, und nicht zu leiden, jenen großen Coloss des römischen Reiches zu zernichten, und die heutigen Monarchien von Frankreich, England, Spanien, Portugall und Italien zu erobern und zu bilden⁸⁾, und in ihrem eigenen Vaterlande eine weitläufige Monarchie zu gründen, welche ungeheuer und unregelmäßig und folglich Revolutionen unterworfen zu seyn scheint, die sich aber nach menschlichen Muthmaßungen eben so lange Zeit erhalten muß, als der Charakter und der Patriotismus der Nation und ihrer Beherrscher, so wie die gute Staatsklugheit ihrer Nachbarn dauern werden. Sie muß sich selbst durch ihre Lage, durch die Natur ihrer Verfassung, durch das Gleichgewicht und die Gegenwirkung der verschiedenen Kräfte und der Staaten, welche diesen großen Staatskörper formiren, erhalten. Die Erhaltung dieses Systems ist dem übrigen Europa nicht nur interessant, sondern auch selbst nothwendig. Das teutsche Reich in den Mittelpunkt dieses festen Landes gestellt, so wie es gegenwärtig eingerichtet ist und regieret wird, scheint von der Natur geschaffen zu seyn, um das Gleichgewicht in diesem Welttheile zu halten, und alle Zerstörung des Gleichgewichts zwischen den andern Mächten, und jede zu große und für die allgemeine Sicherheit und Freyheit zu gefährliche Revolution zu verhindern. Wenn im Gegenheil Teutschland durch einen einzigen despotischen und ehrgeizigen Beherrscher regieret würde, so würde es ihm an der Spitze einer so kriegerischen und der zahlreichsten Nation von Europa nicht unmöglich seyn, seine Macht auf mehreren Seiten, durch Hilfe vieler scheinbaren Ansprüche, auszubreiten, so das Gleichgewicht der Nationen aufzuheben und die größten Revolutionen zu bewirken. Man kann zum Besten der Menschheit hoffen, daß dieser Fall nie entstehen wird, und daß man weder im teutschen Reiche, noch in dem übrigen Europa, allzu gefährliche Revolutionen zu befürchten haben wird⁹⁾, seitdem die Verfassung des teutschen Reichs durch unsre innern Geseze, durch auswärtige Verträge, durch

C 3

die

8) Dies habe ich in meiner akademischen Abhandlung: de la supériorité de Germains sur les Romains, die ich in dieser nämlichen öffentlichen

Versammlung den 27. Jan. 1780 vortras, bewiesen.

9) Wie ich es schon ausführlicher in meiner akademischen Abhandlung vom verstorbenen Jahre bemerkt habe.

die Gewährleistungen derselben, und vielleicht noch mehr durch die glückliche und gleichmäßige Vertheilung der Macht und der Kräfte der verschiedenen Glieder des Reichs so gut befestigt gewesen ist, und seitdem fast alle Mächte von Europa, nach dem Beyspiel unsers großen Königs, immerwährende, wohl unterhaltene und wohl unterwiesene Armeen errichtet haben, deren Unterhaltung freylich den Unterthanen zur Last fällt, aber die sie gegen das unendlich größere Uebel jener Kriege sichert, welche sonst die schönsten Länder gänzlich zu Grunde gerichtet haben. Die großen Revolutionen sind also blos für die von Europa entfernten oder solche Staaten zu befürchten, die sich weder zu regieren noch zu vertheidigen wissen. Die Geschichte wird nicht mehr durch glänzende aber traurige Gemälde von Revolutionen, Eroberungen, Schlachten und von alle dem, was man mit Unrecht große Begebenheiten nennt, interessant seyn. Die Fürsten werden ihre Regierungen und ihre Namen nur durch Beförderung des Ackerbaues, der Handlung und jeder innern Glückseligkeit ihrer Staaten und Unterthanen verewigen; aber sie werden sich durch diese Mittel viel gründlichere, bleibendere und ruhmvollere Vergrößerungen verschaffen, als jede auswärtige Eroberung nicht seyn würde. Es scheint diese glückliche Zeit gekommen zu seyn, wo der Geist einer gesunden Philosophie die Oberhand gewonnen hat, und die Fürsten ihre Hauptaufmerksamkeit auf die innere Verwaltung ihrer Staaten richten; wo sie sich vorzüglich und mit Enthusiasmus damit beschäftigen; wo sie den eiteln Glanz der Krone, dem mühsamern aber ruhmvollern Dienste und dem Detail ihrer Regierung aufopfern; wo sie allezeit bereit sind, nicht nur ihre eigenen Staaten zu vertheidigen, sondern auch die Staaten ihrer Nachbarn wider ehrgeizige Eroberer sicher zu stellen, selbst ohne dazu durch Verträge verpflichtet zu seyn, und wo sie sich eben so sehr bemühen, das allgemeine Zutrauen der Nationen durch eine gleich feste und gemäßigte Staatsklugheit, als die Liebe ihrer Unterthanen durch die Wohlthaten, womit sie sie überhäufen, zu gewinnen. Ich glaube, ohne Vergrößerung und Nationalstolz, behaupten zu können, daß unser große Monarch, dessen ein und siebenzigstes Jahrfest seines ruhmvollen Lebens wir heute in dieser Versammlung feyern, am meisten dazu beygetragen habe, dieses Glück dem menschlichen Geschlechte durch das große Beyspiel, welches er allen Fürsten sei-

ner

ner Zeit in seiner politischen, kriegerischen, bürgerlichen und Privatlaufbahn gegeben hat, zu verschaffen. Ich habe eine so gute Meynung von der gegenwärtigen und zukünftigen Generation, daß ich hoffe, sie werde ein für die Menschheit so großes Gut nicht so bald vergessen; sie werde billig und erkenntlich genug seyn, um sich zur Erweisung der einer schönen Seele rühmlichsten Dankbarkeit gegen den, der der Urheber desselben ist, zu vereinigen, und die Epoche seiner Regierung, das Jahrhundert Friederichs nennen. Er verdient es gewiß mit mehrerm Rechte, als einer von den andern Fürsten, denen die Schmeichelen ihrer Zeiten diese Benennung zugeeignet hat, ohne daß sie solche über ihr Leben hinaus hätten behaupten können. Um einen so ehrenvollen Namen selbst für die entfernteste Nachwelt zu rechtfertigen, und um ihn zu einem Sporn für die nach uns lebenden Fürsten und andern Menschen dienen zu lassen, brauchte die Geschichte nur nach dem Exempel der Chineser und Aegyptier alle großen, guten, schönen und verdienstlichen Handlungen der Fürsten und anderer tugendhaften Menschen, zu sammeln, um sie auf die Nachwelt zu erhalten und zu bringen. Es scheint, als ob die jetzige Generation weniger sorgfältig in diesem Stücke, und nachlässiger, als die von vergangenen Zeiten, entweder aus Furcht, oder aus Trägheit, oder aus Leichtsinne sey. Unser Jahrhundert hat, ob es gleich an Revolutionen und großen Begebenheiten fruchtbarer, als manche andere, ist, noch weder einen Tacitus, noch einen Titus Livius, noch einen Guicciardin, noch einen de Thou, noch selbst Geschichtschreiber von einer niedern Classe. Wenn diese Sorglosigkeit fortbauert, so wird sich das Detail der merkwürdigsten Begebenheiten in der dunkeln Nacht der Zeit und der Vergessenheit verlieren. Diese Betrachtung hat die Idee in mir erweckt, daß unsre Akademie keinen bessern Gebrauch von ihren Memoires machen könnte, als wenn sie jedes Jahr, besonders bey einer solchen Gelegenheit, die wir heute seynen, einen Auszug der merkwürdigsten Thaten, welche unsre großen und guten Fürsten während des Laufes des vorübergehenden Jahres verrichtet hätten, darinne auffammelte, und sie darinne als in einem Archive zu verwahren, und um dadurch die Materialien einer guten Geschichte unsers Vaterlandes zu bereiten. Ich kann kühnlich behaupten, daß keine in diesem Geschmacke und mit solchen Grundsätzen geschriebene
Geschichte

Geschichte interessanter, unterrichtender und sowohl für die Fürsten als auch für das ganze menschliche Geschlecht nützlicher seyn würde, als die Geschichte unsers großen Königs. Wenn man bloß eine Sammlung oder eine mit Gründen versehene Abbildung alles dessen machte, was er während der seit dem Hubertsburger Frieden verfloßenen zwanzig Jahre für die Wiederherstellung und Verbesserung seiner Staaten, an Gebäuden, an urbar gemachten Ländern, für die Flüsse, für den Ackerbau, für die Fabriken, für die Künste, für die Handlung, für die Gerechtigkeit, für das Militaire gethan hat, so würde daraus ein Resultat entstehen, welches die Welt in Erstaunen setzen, und ein bis zu unsern Zeiten gewiß unerhörtes Beyspiel geben würde. Die Totalsumme, welche er zu diesen außerordentlichen Ausgaben angewandt hat, nachdem die ordentlichen Regierungskosten reichlich bestritten worden, und die er sich selbst entzogen hat, steigt gut bis an vierzig Millionen teutscher Thaler, während des Laufes dieser zwanzig Jahre, und jedes Jahr hat nahe an zwey Millionen gelaufen ¹⁰⁾. Es thut mir leid, daß mir die Zeit fehlt, und daß ich diese Idee zu spät gehabt habe, um sie mit der gehörigen Ausführlichkeit und Genauigkeit aus einander zu setzen, ich werde mich daher heute einschränken, bloß zur Probe den Entwurf eines Gemäldes von dem, was der König Merkwürdiges von dieser Art während des vorigen Jahres gethan hat, vorzulegen, und ich glaube die gegenwärtige Schrift nicht besser beschließen zu können.

Ich werde nichts von der großen Staatsverwaltung sagen, welche sich ihrer Natur nach der Kenntniß des Publikums entzieht, die aber allen europäischen Höfen genugsam bekannt gewesen und von ihnen verehret worden ist, und die uns einen kostbaren Frieden erhalten hat, während daß ein großer Theil von Europa von dem Strome eines verderblichen Krieges überschwemmt gewesen ist. Der König hat indessen diese Neutralität

¹⁰⁾ Man findet in dem Journal, welches der Hr. Präsident von Benkendorf unter dem Titel: der pommerische Wirth, hat drucken lassen, sehr seltene Nachrichten von dem, was der König zu Verbesserungen an die Einwohner von Pommern und der Neumark gegeben hat.

tralität mit einer gleich gerechten und weisen Geschicklichkeit, die Schifffahrt
 und den Handel seiner Unterthanen auf den möglichst hohen Grad auszu-
 breiten benuset. Die Erbauung der Schiffe in unsern pommerschen und
 preußischen Häfen und selbst in der Mark, die Ausfuhr unser Produkte,
 besonders des Holzes, und die Flagge der preußischen Schiffe, die bis-
 her beynah unbekannt war, haben sich so stark, während des Laufes die-
 ses Jahres vermehret, daß die Zahl unser Schiffe, welche durch den
 Sund gegangen sind, und die in die verschiedenen Meere von Europa
 bis an die Meerenge von Gibraltar gesegelt sind, kömmt schon der An-
 zahl von fünf großen Mächten sehr nahe, und sie übertrifft sogar die Hand-
 lungsflootten aller andern europäischen Nationen. Da das preußische Mi-
 nisterium die Flagge und die Pässe des Königs keinen als wirklich preuß-
 ischen Unterthanen zugestanden hat; da es alle die in andern Ländern so
 gemein gewordenen Mißbräuche sorgfältig entfernt hat; da es ihnen Ge-
 setze vorgeschrieben, und dem Publikum durch die Erklärungen vom 30.
 April, vom 3. Nov. und vom 8. Dec. 1781 Grundsätze der Schifffahrt
 angekündigt hat, welche von allen kriegsführenden Mächten für weise und
 gerecht erkannt worden sind, so hat die preußische Flagge einen außeror-
 dentlichen Vortheil gewonnen; sie ist eben so sehr von den kriegsführenden
 als neutralen Völkern gesucht und in Ehren gehalten worden, und man
 hat sie nicht nur in den europäischen, sondern auch in den ost und west-
 indischen Meeren, wo man sie vorher nur selten gesehen hatte, mit Sicher-
 heit segeln sehen. Ihr Ruf ist sogar bis zum Kaiser von Marocco ge-
 kommen, der einen sehr verbindlichen Brief an den König geschrieben hat,
 um ihm von seiner Seite die Sicherheit der preußischen Schiffe anzubie-
 ten, und ihn um die Sicherheit für die maroccanischen zu bitten. Aus
 diesen verschiedenen Gründen ist der König eine der festesten Stützen die-
 ser berühmten Neutralität zur See geworden, welche die erhabene Ca-
 tharina den kriegsführenden Mächten vorgeschlagen hat. Man kann mit
 Grunde sagen, daß der König der erste gewesen ist, sie ins Werk zu set-
 zen, und sie in dem vorigen Kriege, welcher durch den Frieden zu Aix
 la Chapelle geendigt wurde, ehrwürdig zu machen, wovon der Streit,
 den Er anfangs mit dem brittischen Hofe hatte, und der durch einen 1775
 gemachten Vergleich geendigt wurde, zeugt. Noch in dem Laufe des

D

vorigen

vorigen Jahres hat der König seinen handlungstreibenden Unterthanen eine wichtige Wohlthat verschafft, da er es durch eine ministerielle Unterhandlung, von der Gerechtigkeit und Freundschaft Sr. brittischen Majestät erhielt, daß sie die Strenge der alten Navigationsacte verbesserte, und durch eine neue Parlamentsbill erlaubte, daß die preussischen Unterthanen in Zukunft das Zaunholz frey in England einführen, und daß die Einwohner einer preussischen Provinz die Produkte einer andern dahin bringen dürften, welches bisher nicht erlaubt gewesen war.

Die Gerechtigkeit, als die sicherste Stütze der Staaten und Thronen, hat nicht weniger, während dieses Jahres, in den preussischen Staaten gewonnen. Die in diesem Theile der Staatsverwaltung unternommene große Verbesserung hat in dem Laufe des verfloßnen Jahres sowohl unter dem Schutze und durch die Unterstützung des Königs, als auch durch die Sorgfalt eines erleuchteten und unermüdblichen Ministers, große Fortschritte gethan. Er hat eine Gesehcommission errichtet, die aus unsern geschicktesten Rechtsgelehrten besteht, und der es obliegt, die alten dunkeln Geseze zu erklären, und diejenigen, welche noch fehlen, zu ersetzen. Er hat ein neues und der praetorischen Justiz der Römer analoges Verfahren eingeführt und in Ausübung gebracht, welches dahin zielt, die Proceße abzukürzen und zu vermindern, wie auch die Chikane im Zaum zu halten und auszurotten.

Derjenige Theil der Verwaltung, worinne der König seine Weisheit und seine väterliche Wohlthätigkeit gegen seine Unterthanen am unmittelbarsten hat glänzen lassen, ist der Theil der Finanzen und der innern Policen. Er hat hier von neuem außerordentliche, aber für ihn sehr gewöhnliche, Kräfte angewandt. Zeit und Umstände erlauben mir nicht, davon heute ein vollkommenes Gemälde zu machen; ich will mich hier mit einer allgemeinen und kurzen Erzählung derjenigen Werke, welche Sr. Majestät hat unternommen oder fortsetzen lassen, der Wohlthaten, die Sie dieses Jahr ausgetheilet, und der Summen, die Sie dazu in den verschiedenen Provinzen angewendet haben, begnügen.

Für

Sür die Churmark Brandenburg.

- 1) Da die Hernde vom Jahre 1782 durch einen starken Frost im Frühlinge in allen Ländern sehr gelitten hatte, so hat der König an die Einwohner der Marken, Schlesiens und Pommerns zur Entschädigung und zur Anschaffung neuer Saat austheilen lassen über 200000 Th.
- 2) Er hat zu Berlin und Potsdam 55 neue Bürgerhäuser, Thürme, die Jägerbrücke, eine Caserne für die Artillerie bauen lassen, und darauf verwandt — — — 433000 —
- 3) Er hat zu urbargemachten Ländereyen zu Errichtung verschiedener Colonien und zur Erbauung der Häuser der Bauern und kleiner Einsieger oder Tagelöhner in den Dörfern der Churmark gegeben — — — 200000 —
- 4) Zur Errichtung von 66 Familien und verschiedener Woltenfabriken, wie auch zur Erbauung von Bürgerhäusern in den Städten Luckenwalde und Treuenbriezen hat er gegeben — — — 80000 —
- 5) Zur Errichtung einer Fabrik von genevischen Uhren, und einer neuen Papiermühle auf holländische Art in den Dörfern Friederichsthal und Spechtshausen — — — 62000 —

In der Neumark.

- 6) Zur Wiederaufbauung der kleinen Stadt Falkenburg, welche der Familie von Bork gehört, und die durch Feuerbrunst gelitten hatte — — — 7000 —
In den vorhergehenden Jahren hat der König die Burg Calies, die dem Herrn von Beausobre gehört, mit einem Aufwand von 80000 Thlr. wieder aufbauen lassen.
 - 7) Zur Fortsetzung der Eindämmung des Bartaflusses 16000 —
- 998000 —

D 3

Diese

Transp. 998000 Thlr.

Diese große Unternehmung, welche beynahе vollendet ist, hat dem Könige nahe an eine Million gekostet, aber sie hat auch dazu gedienet, daß 50000 Morgen vortreflichen Landes und Weide aus dem Wasser gezogen, Colonien von 13000 Personen errichtet, und ein neues eben so blühendes als ausgebreitetes Land geschaffen worden.

- 8) Zur Errichtung von 156 Familien kleiner Einlieger oder Tagelöhner, sowohl in den königlichen als adelichen Dörfern — — — — — 24000 —

In Pommern.

- 9) Zur Errichtung 162 ähnlicher Familien — — — — — 25000 —

- 10) Der König hat fortgefahren dem pommerischen Adel zur Verbesserung seiner Güter an urbargemachten Ländereyen und an Colonien vorzustrecken — — — — — 175000 —

Se. Majestät haben den Edelleuten, die es bedürfen, Summen von 10 bis 12000 Thalern auf versoren Capital, und mit Bedingung nur 2 oder 1 p. C. Zinsen davon zu bezahlen, wovon der Verlauf zu bestimmten Pensionen für die Wittwen und Töchter der Officiere und anderer armer Edelleute, wie auch zum Unterhalte vieler Schulmeister angewandt ist. Diese Großmuth des Königs hat schon seit vielen Jahren gebauet.

- 11) Zur Wiedererbauung der abgebrannten Stadt Jacobs- hagen — — — — — 39000 —

- 12) Zur Errichtung von 13 Fabriken von Wolle, Welp, leder, Stärke, Seife, Wachstuch, Färben, und Brandtwein in den verschiedenen pommerischen Städten Stettin, Cöslin, Rügenwalde, Stolpe, Treptow ic. — — — — — 33000 —

1294000 —

13) Zur

- Transp. 1294000 Rthlr.
- 13) Zur Ausbreitung der Wollenmagazine, und zur Unterstützung der Fabrikanten — — 12000 —

In Ostpreussen.

- 14) Zu einer Segeltuchfabrik zu Königsberg — 6000 —

In Westpreussen.

- 15) Zur Wiederherstellung der ruinirten pohlischen Städte 100000 —
 16) Zu Verbesserungen in den Aemtern — 65000 —
 17) Zur Errichtung fremder Colonisten aus Schwaben 91000 —

Ohne es hier zu berechnen, will ich blos bemerken, daß der König seit verschiedenen Jahren die wichtige Festung Graudenz an der Weichsel, mit Unkosten, die in die Millionen gehen, bauen lassen.

In dem Herzogthum Magdeburg.

- 18) Man hat hier das Aufreißen eines Morastes, der Fieberbruch genannt, von 30000 Morgen, welcher Privatpersonen gehört, die gegenwärtig 28000 Rthlr. jährliche Einkünfte davon ziehen, vollendet. Der König hat gratis daran verwandt 192000 —
- 19) Verschiedene Möre oder Sümpfe bey der Stemme und der Langer herum, welche Privatpersonen gehören, sind bis an 27000 Morgen, und zu einer jährlichen Einkunft von 17000 Rthlr. urbar gemacht worden. Der König hat dazu gegeben — — — 134000 —

1894000 —

In dem Fürstenthum Halberstadt.

Transp. 1894000 Thlr.

- 20) Die Stadt Kroppenstedt ist zum Theil wieder aufgebauet, auf Kosten des Königs mit einem Aufwande von 32000 —

In Schlessien.

- 21) Der König hat zur Verschönerung und zum Bau verschiedener Städte gegeben — — 60000 —
- 22) Zur Wiederaufbauung abgebrannter Häuser in einigen Städten — — — 40000 —
- 23) Zu urbargemachten Ländern, zum Baue neuer Dörfer und Bauerhäuser, wie auch zu Errichtung von Fabriken 88000 —
- 24) Zu Geschenken an einige Privatpersonen — — 4000 —

 Totalsumme 2118000 Rthlr.

Hier ist also eine deutliche, wahre, und keinesweges vergrößerte Rechnung von 2 Millionen 118000 Rthl. welche der König das vergangene Jahr an Wohlthaten und zu nützlichen Einrichtungen in den Schooß seiner Unterthanen geschüttet hat, ohne die ordentlichen Auflagen zu vermehren, ohne einige Vertheilungen der Kosten, noch ohne ein anderes Interesse, als das Interesse des gemeinen Bestens. Er hat noch große Summen angewandt, die man hier unmöglich in Rechnung bringen kann, um die Bergwerke in Aufnahme und Ansehen zu bringen, die bisher in den preussischen Staaten fast ganz vernachlässiget worden sind. Unter seinem Schutze und durch die Anordnung und unermüßliche Sorgfalt eines geschickten, erleuchteten und vollkommen mit der Metallurgie bekannten Ministers, so wie mit Hilfe des neuen Departements des Bergwesens, welches er aus seinen Gliedern errichtet hat, wovon einer zugleich eine edle Zierde unsrer Akademie ausmacht, ist der Theil des Bergwesens, welcher bis 1768 kaum vorhanden gewesen war, so hoch getrieben, daß das

das Land schon an 234000 Thlr. ausführet, und für 500000 Thlr. erspart, die es nicht mehr nöthig hat von auswärtigen Ländern zu holen, an Kupfer, Bley, Kobolt, Vitriol, Alaun, Kohlen und andern Mineralien. Man hat besonders reiche Kohlenbrüche in Schlesien und in der Grafschaft Mark entdeckt: man zieht den größten Nutzen davon für die Leinwandsbleichen in Schlesien und zu anderm Verbrauch, und man hat sich einen großen Absatz dieser Kohlen in Holland verschafft, nachdem man den Ruhestrom durch eine beschwerliche Unterhandlung des Ministeriums der auswärtigen Sachen mit dem Churfürsten von der Pfalz als Herzogen von Bergen, schiffbar gemacht hat.

Ich dürfte, wenn ich Zeit dazu hätte, nicht vergessen, etwas umständlich zu beweisen, wie sehr der König den Anbau der Maulbeerbäume und der Seide, der künstlichen Wiesen, aller Arten von Holz, das Spinnen, und endlich alle mögliche Gattungen von Industrie, durch die ansehnlichen Preise befördert habe, welche sowohl das große Directorium der Finanzen, als unsre Akademie in dem vorigen Jahre ausgetheilet haben.

Ich könnte und sollte noch in Anrechnung bringen, daß unter dem Schutze und durch den starken Antrieb des Königs der pommersche Adel in dem vorigen Jahre eine allgemeine Brandassurancesgesellschaft auf alle Gebäude des platten Landes errichtet hat; daß derselbe Adel, von einem thätigen Patriotismus belebt, unter der Aufsicht des Großkanzlers, die große Einrichtung des Credit-systems, vermittelst welches man den Credit und den Umlauf des Geldes in dieser Provinz ganz wieder hergestellt hat, die Banquerotte und Concursproceffe gänzlich aufgehört haben, und der Adel, der durch den siebenjährigen Krieg zu Grunde gerichtet war, in den Stand gesetzt worden ist, seine Güter und seine Besizungen zu behaupten, völlig in Ordnung gebracht hat.

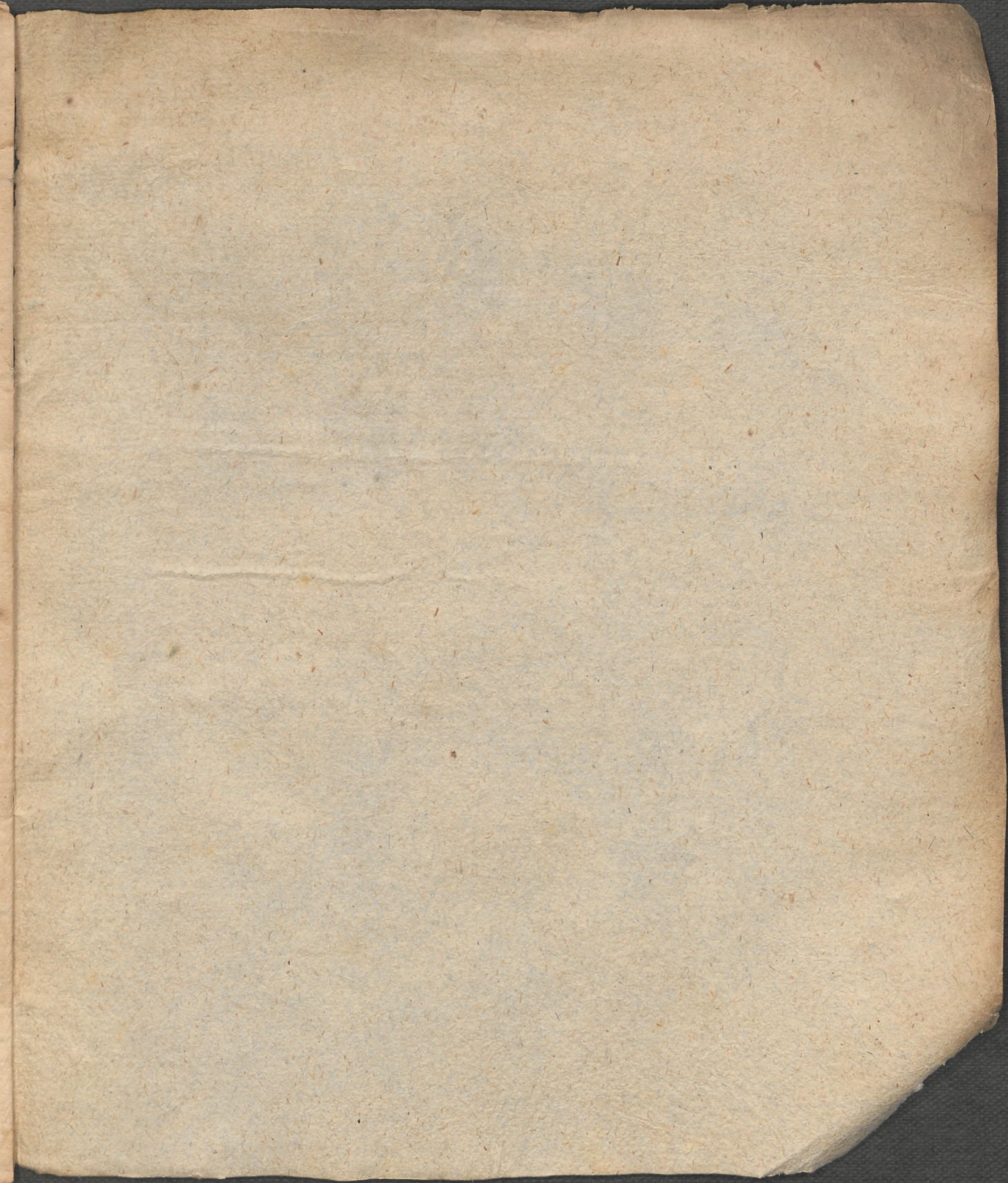
Ich glaube zu den guten Berrichtungen der Regierung in dem verflossenen Jahre auch befügen zu können, daß das Ministerium der auswärtigen Geschäfte durch mühsame Unterhandlungen mit dem polnischen Staate,

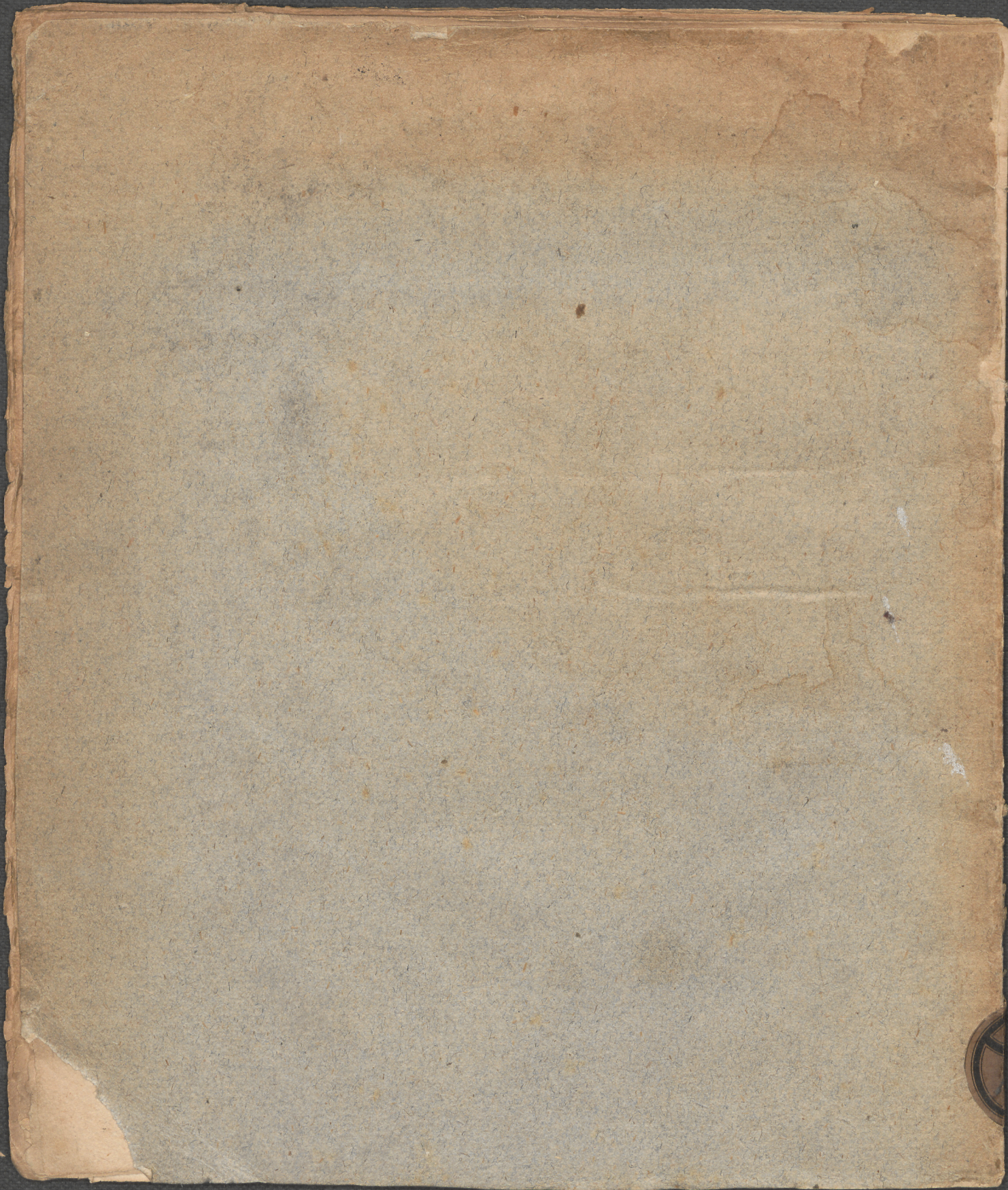
Staate, die Gränzstreitigkeiten geendigt hat, welche seit verschiedenen Jahrhunderten, zwischen den beyden Gränzen der Neumark und Schlesiens, obwalteten, und daß es solche auf eine gerechte, freundschaftliche und solche Art beendigt hat, daß alle interessirte Theile zufrieden gewesen sind, und ihren Vortheil dabey gefunden haben.

Es fehlet mir eher an Zeit, als an Materie, um das Gemälde, welches ich angefangen habe, zu vollenden. Ich muß es auf eine andere Zeit verschleben; ich glaube aber durch den Versuch, den ich jetzt vorgelegt habe, genugsam gezeigt zu haben, daß jedes Regierungsjahr unsers großen Königs der Akademie hinlängliche Gegenstände verschaffen würde, um die Materialien einer für die Nation eben so interessanten als nützlichen Geschichte zu sammeln, ohne daß Revolutionen hinzukommen. Daß wir alle Ursache haben, die Vorsehung bey aller Gelegenheit dankbar zu segnen, daß sie uns einen Fürsten gegeben und so lange erhalten hat, der seinen Staaten und seinen Unterthanen alle mögliche Wohlfahrt verschafft, und der ihnen solche selbst für die Zukunft, durch den festen Grund seiner Monarchie, welchen er gelegt hat, und durch das große Muster und Beyspiel versichert, welches er seinen Nachkommen giebt, die von demselben Geiste belebt, Nachseiferer seines Ruhms und würdige Erben sowohl seiner Tugenden als seines Thrones sind.

E N D E.







Staate, die Gränzstreitigkeiten geendigt hat, welche seit verschiedenen Jahrhunderten, zwischen den beyden Gränzen der Neumark und Schlesiens, obwalteten, und daß es solche auf eine gerechte, freundschaftliche und solche Art beendigt hat, daß alle interessirte Theile zufrieden gewesen sind, und ihren Vortheil dabey gefunden haben.

Es fehlet mir eher an Zeit, als an Materie, um das Gemälde, welches ich angefangen habe, zu vollenden. Ich muß es auf eine andere Zeit verschieben; ich glaube aber durch den Versuch, den ich jetzt vorgelegt habe, genugsam gezeigt zu haben, daß jedes Regierungsjahr unsers Königs der Akademie hinlängliche Gegenstände verschaffen würde, die Materialien einer für die Nation eben so interessanten als nützlichen Geschichte zu sammeln, ohne daß Revolutionen hinzukommen. Daß wir solche haben, die Vorsehung bey aller Gelegenheit dankbar zu uns einen Fürsten gegeben und so lange erhalten hat, der seinen Unterthanen alle mögliche Wohlfahrt verschafft, und selbst für die Zukunft, durch den festen Grund seiner Monarchie, ein Beispiel vorlegt hat, und durch das große Muster und Beyspiel vieler seiner Nachkommen giebt, die von demselben Geiste belebt sind, die Ruhms und würdige Erben sowohl seiner Tugenden als

